

**Vortrag im Rahmen der Sorquittener Gespräche am 01.08.2025
anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Vereins *Freunde Masurens e.V.***

„15 Jahre Freunde Masurens e.V.“ von Kerstin Harms **Teil I**

Angefangen hat alles auf meiner ersten Masurenfahrt im Jahr 2019. Ich verliebte mich sofort in die Region, doch die Eindrücke flogen nur so an mir vorbei. Viele Mitreisende sagten mir: „Richtig begreift man es erst auf der zweiten Fahrt.“ Also fuhr ich im folgenden Jahr erneut mit – und hatte kaum eine Ausrede, nicht zu helfen, da mich Pastor Fryderyk Tegler schon von Anfang an in die Reiseleitung einbezogen hatte. Außerdem hatte ich so viele Verbesserungsvorschläge, dass ich gar nicht widerstehen konnte.

Als wir wieder vor der Kirche in Warpuny/ Warpuhnen standen, in der Pastor Tegler getauft, konfirmiert und getraut wurde, wurde mir das Ausmaß des Verfalls noch deutlicher bewusst. Ich sagte mir: „Ich werde sicherlich die Kirche nicht retten können, aber wenn ich nichts tue, wird nichts besser.“

So standen wir mit der Gruppe am See und beschlossen, einen Verein zu gründen. Es war schon seit Jahren der Traum vom Pastor – nun hatte er endlich eine „Verrückte“ gefunden, die mitmachte.

Am 01.08.2010 gründeten wir gemeinsam mit sieben Gleichgesinnten den Verein *Freunde Masurens e.V.*. Als es zur Wahl des Vorstandes kam, dachte ich zunächst: „Der Pastor wird den Vorsitz übernehmen, und ich mache die Arbeit im Hintergrund.“ Doch es kam anders: Pastor Tegler schlug mich als Vorsitzende vor, und ich wurde ins kalte Wasser geworfen.

Neben mir gehörten Dr. Manfred Weingart und Gundi Marxen dem Vorstand an. Zusammen legten wir die Grundlage für die Arbeit, die den Verein in den kommenden Jahren prägen und wachsen lassen sollte – getragen von Engagement, Freundschaft und der Liebe zu Masuren.



Vor der evangelischen Kirche in Warpuny/ Warpuhnen wo alles begann.



Erschütternde Bilder von der Kirche – sowohl von außen als auch von innen,



die die Spuren der Zeit und die lange Geschichte eindrucksvoll zeigen.



Zwischen See und Kirche in Warpuny/Warpuhnen nahm die Idee zur Gründung eines Vereins Gestalt an..



Beim Notar – alles wird besiegelt.

v. l.: Pastor Fryderyk Tegler (stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer),
Adelgunde Marxen (Schatzmeisterin), Kerstin Harms (Vorsitzende) und
Dr. Manfred Weingart (Stellvertretender Vorsitzender).



Das erste Roll-Up des Vereins *Freunde Masurens e.V.* – ein sichtbares Zeichen unserer noch jungen Vereinsarbeit im Jahre 2012

Klein angefangen

Wir fingen klein an, doch die Motivation unserer Helferinnen und Helfer war riesig. Zwar war das Geld knapp, aber es reichte gerade für 40 Weihnachtspakete, die mit dem Nordexpress abgeholt und rechtzeitig vor Weihnachten nach Masuren transportiert wurden – ein kleiner Beitrag, der für viel Freude sorgen sollte.

Das Packen im Scharnebecker Gemeindehaus der evangelischen Kirche war für alle ein Erlebnis: Mit Lachen und guter Laune packten wir Seite an Seite. Bald sprach sich herum, dass wir nicht nur Pakete schnürten, sondern auch gut erhaltene gebrauchte Kleidung sammelten. So entstand bei meiner Mutter, Herta Wendlandt, im Keller und in der Garage ein kleines Lager: Im Keller stapelten sich die Waren für Oster- und Weihnachtstransporte, während in der Garage die Kleidung liebevoll sortiert wurde.

Besonders schön war die gemeinsame Arbeit mit dem Pastor, der die Spenden besorgte und Kartons zerkleinerte. Oft erledigten er und meine Mutter diese Aufgaben am nächsten Tag – immer begleitet von Kaffee, Kuchen und einem kleinen „Maria Krohn“.



v. l.: Pastor Fryderyk Tegler, Andrea Barckhan, Ursula Darmer, Annegret Krull, Dr. Manfred Weingart, Gerhild Hempel, Helmut Kern und Kerstin Harms



v. l.: Andrea Barckhan, meine Mutter Herta Wendlandt und Pastor Fryderyk Tegler im Keller beim Verpacken der Spenden. Gemeinsam füllten wir die Süßigkeiten, Kaffee, Adventskalender und viele weitere Dinge in schöne, bunte, weihnachtliche Taschen.



meine Mutter Herta Wendlandt war immer dabei.



Spenden für den Weihnachtstransport auch Mehl und Zucker....von den EDEKA Märkten



Bereits liebevoll eingepackte Weihnachtsgeschenke von der Adendorfer Grundschule in der Dorfstraße. Bereit für die Patenschule in Woznice (Wosnitzen) in Masuren.





Sortieren der Kleiderspenden in der Scharnebecker Garage – tatkräftig auch bei Kälte.





Kartons stapelten sich...



Frauenpower beim Beladen des Transporters
v. l.: Anne Krull, Herta Wendlandt und Uschi Darmer



Mit vereinten Kräften wurde der erste Sprinter beladen – voller Vorfreude und Tatendrang starteten Anne Krull, Pastor Fryderyk Tegler und Kerstin Harms gemeinsam Richtung Masuren.



Herr Julian Osiecki, damals Landtagspräsident von Ermland und Masuren.
Selten habe ich Herrn Osiecki so strahlend erlebt wie an diesem Tag – trotz Schneeregens bei unserer Ankunft in Masuren.

Das Akkordeon

Meistens begann es so: Der Pastor rief mich an und sagte: „Ein Herr aus Masuren hat angerufen. Ob wir eventuell ein Akkordeon für den Blindenverein besorgen könnten?“ Ich dachte mir: „Na gut, schau ich mal bei eBay rein.“ Tatsächlich fand ich ein gutes und günstiges Akkordeon – allerdings in Bayern, rund 800 km von uns entfernt. Zum Glück kannte ich einen Bekannten, der mehrmals im Jahr dorthin fuhr und mir das Instrument mitbringen konnte.

Leider stellte sich heraus, dass das Akkordeon ein Schrott war, und der Pastor war verständlicherweise verärgert. „Kauf hier vor Ort etwas Vernünftiges!“, sagte er. Da fiel mir ein, dass ich ja jemanden in meinem Wohnort kannte, der solche Instrumente reparierte und verkaufte. Also besorgten wir schließlich ein gutes Akkordeon – etwas teurer, aber von hoher Qualität. Ich musste mich über die Jahre daran gewöhnen, nicht über Geld nachzudenken, wenn wir etwas anschafften, denn der Pastor hatte mit einem seiner typischen Sprüche meist immer recht: „Mach dir um Geld keine Sorgen, das kommt schon irgendwoher.“

Meine erste offizielle Amtshandlung in Masuren war dann auch die Übergabe des Akkordeons. Vor dem Blindenverein in Braniewo hielt ich meine erste – und bis heute einzige – polnische Rede. Zu meiner Überraschung erhielt ich die erste und einzige Standing Ovation meines Lebens. Die Freude der Menschen an diesem Instrument werde ich nie vergessen; sie bleibt für immer in meinem Herzen.



Das gut erhaltene und spielbare Akkordeon, das für den Blindenverein in Braniewo/ Braunsberg überreicht wurde, probierte ich natürlich vorher aus.





Kaum angekommen, wurde auf dem Akkordeon gleich gespielt.

Polnisch-Kurs

Wer auf die Idee kam, einen Polnisch-Kurs ins Leben zu rufen, weiß ich nicht mehr – aber er wurde von allen sehr gut angenommen und machte riesigen Spaß. Wir waren uns einig: Wir wollten Polnisch lernen, aber ohne Grammatikregeln. Ich meinte: „Wenn ich in ein Hotel komme und einfach ‚Zimmer‘ sage, dann verstehen sie doch, was ich will. Und wenn ich abends wiederkomme und sage ‚Schlüssel‘, verstehen sie das ebenfalls.“

So behandelten wir bei jedem Treffen ein anderes Thema: Essen im Restaurant, Körperteile, Kleidungsstücke – und probierten gleich den polnischen *Bigos*, wobei wir lernten, dass es nicht „Bigosch“ heißt, sondern *Bigos*. Große Freude bereitete uns auch das gemeinsame Singen polnischer Lieder, die ich am Keyboard begleitete. Wir übersetzten die Texte gleich, denn wir wollten ja wissen, was wir singen.

Besonders das Lied *Szła dziewczeczka do laseczka* gefiel mir. Schon im Refrain steckt alles, was man braucht, falls man sich einmal verläuft: „*Gdzie jest ta ulica, gdzie jest ten dom...*“ – auf Deutsch: „Wo ist die Straße, wo ist das Haus?“

Und genau so geschah es auch auf meiner dritten Fahrt nach Masuren, diesmal in Gniezno/ Gnesen. Während alle anderen frühstückten, lief ich durch die Straßen, um nicht an Gewicht zuzunehmen, denn es ging ja nach Masuren und dort gibt es immer leckeres Essen. Irgendwann hatte ich die Orientierung verloren und fragte einen sehr netten älteren Herrn:

„Entschuldigung, mein Herr... *Przepraszam pana, Gdzie jest ta ulica, gdzie jest ten dom...*“
Er schaute mich fragend an und lachte: „*który dom?*“ – „Welches Haus?“ Ich erklärte: „Na... Dom, duży dom“ (großes Haus) – und er lachte noch mehr. Ich meinte natürlich die Kathedrale von Gniezno/ Gnesen, die wir früher immer „Dom“ genannt hatten. Also sagte ich: „Na Kathedrale, katedra.“ Daraufhin lachte er herzlich und erklärte mir den Weg.

Wenn der Herr heute noch lebt, lacht er bestimmt immer noch über die Begegnung mit der „verrückten Deutschen“ und ihrem Polnisch.



v. l.: Pastor Tegler, Ilse und Horst Quetschke, unsere Polnischlehrerin Katarzyna Witte, Andrea Barckhan, Anne Krull und Kerstin Harms



Ich begleitete die polnischen Lieder auf dem Keyboard und sang natürlich auch kräftig mit.



Pastor Tegler kredenzt liebevoll seine selbstgemachte Suppe „Žurek“.

Lager

Durch meinen Cousin, der eine Kartonagenfabrik (*Cartoflex* in Lüneburg) besitzt, erhielten wir Zugang zu einer Lagerhalle und Kartons. Dort konnten wir uns richtig ausbreiten, und ich hatte die Gelegenheit, das Gabelstaplerfahren zu lernen. Trotzdem mussten die schweren Kartons hochgestapelt werden – mein Rücken spürte die Arbeit noch lange danach.

Die Lagerarbeit schien kein Ende zu nehmen: Schon im Sommer begannen wir mit dem Sortieren für den Weihnachtstransport, und direkt nach Weihnachten ging es weiter für den Ostertransport. Immer an unserer Seite waren meine Mutti und unser Pastor. Dank der vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer machte die Arbeit aber auch großen Spaß. Nach getaner Arbeit gab es meist Kartoffelsalat, Würstchen und Sekt – ein kleines Belohnungsritual für unsere Mühen.

Das Aussortieren brachte allerdings auch schwierige Momente mit sich. Oftmals landeten bei uns die Sachen von Menschen, die uns damit quasi ihre ganze Vergangenheit übergaben: vertrocknete Tannenzweige, alte Kontoauszüge, ausgekippte Schubladen mit Fotos der Urenkel und vieles andere Kuriose. Besonders berührend waren die Anrufe von Angehörigen: Wenn wir hörten, dass die Schwiegermutter im Alter von 92 Jahren verstorben war und nur gute, neue Kleidung besaß, wussten wir bereits, was uns erwartete – schließlich denkt eine 92-Jährige mehr an Altersheim und Ruhe, als an eine Shoppingtour zu C&A. Meistens bestätigte sich das dann auch.

Trotz dieser schwierigen Situationen gab es auch immer wieder heitere Momente. Die ausgemusterten, manchmal skurrilen Sachen zogen wir uns an und machten uns gegenseitig darüber lustig. Auch unser Pastor war stets zu einem kleinen Scherz aufgelegt und nahm mit Humor an unseren „Verkleidungen“ teil. Diese Mischung aus ernsthafter Arbeit, Achtsamkeit gegenüber den Menschen und unbeschwertem Spaß machte die Lagerarbeit zu einer ganz besonderen Erfahrung.



Dank der Firma Cartoflex in Lüneburg konnten wir uns in diesem großen Lager ausbreiten und die Hilfstransporte vorbereiten.



Pastor Fryderyk Tegler und meine Mutter Herta Wendlandt beim Packen der süßen Tüten – inzwischen im großen Lager in Lüneburg und nicht mehr im Keller in Scharnebeck.



Vorsortierte Hilfsmittel jeglicher Art bereit für den Transport nach Masuren.



Auch Heimorgeln wurden gesammelt, liebevoll verpackt und für Schulen und Kirchen nach Masuren transportiert.



Ein Blick von oben: Zahlreiche Kartons voller Hilfsgüter warten darauf, ihren Weg nach Masuren anzutreten.

Die Spenden der Firmen Schluckwerder und DeVAuGe waren Paletten Ware, sodass sie zuvor mit einem Sprinter abgeholt werden mussten.



Hanna Firch sorgt dafür, dass jede Gabe genau dort ankommt, wo sie gebraucht wird – sorgfältig und gerecht sortiert, mit viel Liebe und Herz.



Mit vollem Einsatz: v. l.: Dorota Fajer-Nördemann, Susanne Wendlandt, Andrea Barckhan und Gudrun Levenig beim sorgfältigen Sortieren der Kleiderspenden im Lager.



Auch im Hochsommer mit vollem Einsatz: Vorbereitung der Kleiderspenden für den Weihnachts-Hilfstransport nach Masuren.



Bereits verpackte Geschenke für die Schulen in Masuren



Immer mit Spaß an der Arbeit, v. l.: Pastor Tegler, Brigitte Murawski, Adelgunde Marxen, Dominik Melendez, Susanne Wendlandt, Hanna Firch, Andrea Barckhan und Kerstin Harms



Kreativer Spaß mit aussortierten, bunten Kleiderspenden und somit



eine kleine Verkleidungspause beim Sortieren.



Humorvolle Momente gehörten zu unserer Arbeit dazu.



Alle machten den Spaß mit, auch unser Pastor.



Zum Schluss gab es immer Kartoffelsalat, Würstchen und Sekt.



Jeder Karton erzählt von Planung, Einsatz und Gemeinschaft – man muss sich einen Überblick aus der Vogelperspektive verschaffen.



„Fröhliches Miteinander verwandelt Arbeit in Gemeinschaft.“



Die Helfer, Kartons und präzise Logistik, das perfekte Team.



v. l.: Matthias Nördemann, Pastor Fryderyk Tegler, Klaus-Dieter Wischniewski, Charly Schlegel, Günter Klebs, Manni Hinrichs, knieend Kerstin Harms.



„Alles verladen, alles bereit – nun kann der Hilfstransport starten!“